



Hochschuldidaktik A - Z

Aktivierung von Studierenden

Mit dem Postulat der Kompetenzorientierung im Universitätsstudium geht es bei der Aktivierung von Studierenden um deren Handlung als zentrales Moment der Hochschullehre. Mit Aktivierungen können zwar unter Umständen auch die Aufmerksamkeit erhöht und Beschäftigung sichergestellt werden, kompetentes Handeln im wissenschaftlichen Kontext setzt allerdings einen anderen Akzent: Die Möglichkeiten der Aktivität beziehen sich auf das Einüben von kompetentem wissenschaftlichem Handeln, welches dem jeweiligen Studienkontext angemessen ist.

Aktivierung als Einladung zum eigenen Tun und zur aktiven Auseinandersetzung

Aktivierung lässt sich als hochschuldidaktisches Postulat zweifach begründen: Aus den Konzepten der Lernforschung und aus den Zielsetzungen des universitären Studiums. Denn Lernen ist ein aktiver, selbstkonstruierender Prozess (Reinmann-Rothmeier & Mandl, 2006). Lernen ist dann wirksam, wenn Studierende aktiviert werden, eigenverantwortlich handeln und wenn Probleme gelöst werden müssen. Das universitäre Studium beabsichtigt ein eigenständiges wissenschaftliches Tun. Dieses muss somit während des Studiums eingeübt werden. Dadurch ist die Aktivierung von Studierenden auch immer Ziel universitärer Bildung. Es gibt unterschiedliche Formen dieser aktiven Auseinandersetzung, die auch tatsächlich häufig eingesetzt werden. Dazu gehören aus Sicht der Studierenden zum Beispiel: Notizen machen, eigene Erfahrungen einbringen und diskutieren, referieren und präsentieren von wissenschaftlichen Themen.

Gestaltung von Aktivierung

Dozierende können das eigenverantwortliche wissenschaftliche Denken und Handeln auf verschiedene Arten fördern und bereits in kürzeren Sequenzen verdeutlichen, indem sie z. B. Fragen stellen, Aufgaben verteilen, oder wissenschaftliches Handeln ermöglichen. Aber wie

„ermöglicht man wissenschaftliches Handeln“? Es gibt verschiedene Varianten. Diese unterscheiden sich insbesondere auch in der Dauer und werden entsprechend in den verschiedenen Veranstaltungsformaten (Vorlesung, Seminar, Labor etc.) unterschiedlich häufig eingesetzt. Voraussetzung ist die Orientierung an Forschungsschritten der eigenen Disziplin. Aktivierung entsteht dann z.B. durch Sichtung des Forschungsstandes, durch Experimentieren, Simulation, Verschriftlichung oder durch Posterpräsentationen, Falllösungen etc. Drei Beispiele sollen dies illustrieren:

1. Aktivierung durch Formulieren einer Hypothese

Der Dozent/die Dozentin bittet die Studierenden nach der Sichtung des allgemeinen Forschungsstandes zu einem Themengebiet eine Hypothese zu formulieren. Oder: Dozierende machen deutlich, wie sie zu einer spezifischen Hypothese in einem Forschungsprozess gelangt sind. Gestaltungsmöglichkeiten: Fragen von Studierendeneinplanen und vorbereiten, genügend Zeit zum Nachdenken und zum Austausch geben, Forschungsstand thematisieren.

2. Aktivierung durch Diskurs

Der Dozent/die Dozentin wählt Texte, Forschungsergebnisse oder Experimente, welche widersprüchliche Ergebnisse liefern. Die Studierenden wägen die verschiedenen Positionen ab, finden Pro- und Contra-Argumente und können die einzelnen Ergebnisse einordnen. Gestaltungsmöglichkeiten: Austauschphasen vorsehen, Positionspapiere verfassen lassen, Qualitätskriterien entwickeln, Argumentationsmuster identifizieren, Argumente sammeln und zusammenstellen, einen Gegenstand vertreten.

3. Aktivierung durch Reflexion

Der Dozent/die Dozentin bittet die Studierenden aufgrund der bisherigen Inhalte der Lehrveranstaltung einen Abstract für eine wissenschaftliche Tagung zu

Hochschuldidaktik A - Z

Aktivierung von Studierenden

verfassen. Die Studierenden tauschen dieses Abstracts aus und geben ein kollegiales Feedback. *Gestaltungsmöglichkeiten*: Kooperative Lernformen, Verantwortung für das eigene Lernen durch Übertragung von Lehraufgaben, Verschriftlichen, Bewertung einüben.

Selbststudium und Medienunterstützung

2

Ein wichtiger Bereich für die individuelle aktive Auseinandersetzung ist das Selbststudium. Dieses kann unterschiedlich stark vorstrukturiert und inhaltlich bestimmt sein. Auch mittels Medienunterstützung ist es möglich, Studierende zu aktivieren, z.B. indem der Forschungsstand in einem Wiki aufgearbeitet oder Diskussionen in einem Internetforum geführt werden.

Ressourcen

Einige der Kurzinformationen „Hochschuldidaktik A-Z“ gehen näher auf bestimmten Aktivierungsmöglichkeiten ein (www.hochschuldidaktik.uzh.ch/hochschuldidaktikaz):

- Aktivierende Fragen
- Arbeitsauftrag
- Buzz-Group
- Classroom Assessment Techniques (CAT)
- Communities, virtuelle
- Gruppenarbeit
- Posterpräsentation
- Visualisierung von Lerninhalten

Literatur

Reinmann, G. & Mandl, H. (2006). Unterrichten und Lernumgebungen gestalten. In: A. Krapp & B. Weidenmann (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie*. Ein Lehrbuch (S. 613-658). Weinheim: Beltz, 5. Aufl.

Renkl, A. (1997). Methoden zur Aktivierung von Studierenden: Ideen zur Verbesserung der Lehre. In: *Das Hochschulwesen*, Nr. 2, S. 109–112

Battaglia, S. & Bihrer, A. (2010). Vom Frontalunterricht zum forschenden Lernen. Kompetenzorientierung, Individualisierung und Praxisrelevanz in der universitären Lehre. In: Berendt, B. ; Voss, H.-P. ; Wildt, J. (Hrsg.) *Neues Handbuch Hochschullehre. Lehren und Lernen effizient gestalten*. Berlin: Raabe, C 2.16.

Macke, G. & Hanke, U. & Viehmann, P. 2008: *Hochschuldidaktik*, (v.a. Teil III, Didaktisches Handeln methodisch gestalten), Weinheim: Beltz